

Kurzprotokoll des literarischen Gesprächs zu

**Jordan Sonnenblick: Wie ich zum besten Schlagzeuger der Welt wurde – und warum.
Carlsen 2008**

vom 15.07.2014 (Protokoll vom 17.9.2014)

Es wird ziemlich viel vorgelesen. Im "Blitzlicht" kommen meist positive Reaktionen: Das Buch hat gut gefallen, es wurde schnell gelesen und es war sowohl emotional berührend, traurig, als auch immer wieder überraschend und lustig. Die Figuren wurden als sympathisch empfunden, die geschilderte Bruderbeziehung hat viele gerührt und überzeugt. Das Buch sei „charmant geschrieben“, der kleine Jeffrey wurde auch als „süß“ und „goldig“ charakterisiert, was vielleicht ein Licht auf die Minderheit an negativen Äußerungen wirft: Ein schreckliches Buch, wurde auch gesagt, Klischees werden präsentiert. Ab der Mitte sei zu „dick aufgetragen“ bei den emotionalisierenden Schilderungen des leukämiekranken Kindes aus der Perspektive seines Bruders, so eine Leseerfahrung.

Was wird erzählt? Bei dem kleinen Bruder des 13-jährigen Steven wird Leukämie festgestellt. Die Diagnose mit ihren schwerwiegenden Folgen verändert alle familiären Beziehungen: Die Mutter muss ihre Arbeit als Lehrerin aufgeben, sie ist viel mit dem kleinen Jeffrey in Krankenhäusern. Der Vater zieht sich völlig in sich und seine Verzweiflung zurück. Steven, aus dessen Perspektive erzählt wird, vereinsamt, auch weil er Jeffreys Krankheit in der Schule geheim halten will. Er beginnt nun, exzessiv Schlagzeug zu spielen, täglich stundenlang. Wie im „Coming-of-Age-Roman“ häufig der Fall lösen sich die Dinge ein Stück weit, indem schließlich darüber gesprochen wird: Steven kommt mit seiner Verliebtheit weiter, indem die beiden Mädchen (René und Anette) von seiner Situation erfahren und Steven erkennt, welche die richtige für ihn ist; sein Bekenntnis zu seinem kleinen Bruder und dessen Krankheit verdeutlicht er auch nach außen, indem er sich die Glatze schneiden lässt, die der Kleine krankheitsbedingt hat; schließlich wird aus dem lange geplanten Schulkonzert mit Stevens amerikanisch-großartigen Auftritt als Schlagzeuger ein Benefiz-Konzert für die Krankenkosten von Jeffrey. Die Hoffnung aller Figuren, die Krankheit besiegen zu können, ist am Ende des Buches greifbar.

Das Gespräch dreht sich lange um Details – ist der Ich-Erzähler Steve nicht tatsächlich älter als die angegebenen 13 Jahre? Muss die Opposition zwischen zwei gegensätzlichen Mädchentypen so klischeehaft ausfallen (die umschwärmte kühl-schicke René versus der unauffälligen mütterlich-liebevollen Anette)? Eine Weile spekulieren wir über Steves diverse Empfindungen, wobei er als Held voller Zweifel von einigen von uns als authentische und starke Figur wahrgenommen wird, andere bleiben auch hier skeptischer. Überzeugender sei Jeffrey geschildert – doch auch dagegen gibt es Widerspruch. Verwiesen wird auf die „Sit-Com“-Form, die sicher nicht das Buch als Ganzes strukturiert, aber doch nicht zu übersehen ist: Nach wenigen Passagen Handlung folgt zuverlässig ein „Gag“, eine witzige Situation, die oft von Stevens Tollpatschigkeit lebt. Sich selbst steht er ehrlich, selbstironisch, manchmal sarkastisch und im Grunde souverän gegenüber. Mit diesen Zügen zeigt sich die Figur wieder als klassischer Held dieses Jugendroman-Typs. Der gut balancierte Wechsel von komischen und ergreifend-traurigen Elementen ist sicher daran beteiligt, dass das Buch als stilistisch gelungen und als „page-turner“ erfahren wurde.

Zeigt das Buch einen Weg, wie man mit einer Krebserkrankung gut umgehen kann? Die Mehrheit findet, dass das der Fall ist; mit Schüler/-innen könnte man gut die Sprach- und Gedankenwelt eines 13-Jährigen erkunden. Der derzeitigen Konjunktur der Krebserkrankung-Bücher im Kinder- und Jugendbuchsegment zum Trotz: Viele von uns hat das Buch überzeugt.

cr